

„Wenn die Kirchen nichts unternehmen – wer sonst?“



Achern: pax christi-Diözesanversammlung fragte nach Alternativen zur militärischen Friedenssicherung

Erinnerungsarbeit und Fragen der Friedenspolitik standen im Mittelpunkt der jüngsten Diözesanversammlung von pax christi in Achern. Dabei berichtete Otmar Rapp über den Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstetter, der Leiter von Caritas international, Oliver Müller über die Situation in Syrien und Theodor Ziegler erläuterte ein friedenspolitisches Konzept der Evangelischen Landeskirche Baden.

Von Peter-Michael Kuhn

Ich habe noch nie eine solche Zerstörung erlebt wie in Aleppo oder Homs“, bekannte Oliver Müller, Leiter von Caritas international, für den Reisen in die geschundenen und zerstörten Regionen der Erde zu seinem Beruf gehören. Syrien sei weitgehend zerstört, die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Strom und Lebensmitteln stelle ein riesiges Problem dar.

Von 22 Millionen Syrern seien fünf Millionen ins Ausland geflohen und sechs Millionen Menschen lebten als Binnenvertriebene in ihrem Heimatland. 80 Prozent der in Syrien noch ansässigen Bevölkerung lebten unter der Armutsgrenze und seien dringend auf Hilfe angewiesen. Zudem gebe es eine Jugendarbeitslosigkeit von 78 Prozent, zwei Millionen Kinder seien nicht eingeschult, so der Leiter von Caritas international. Überall fehlten Lehrer und Klassenräume.

Dazu kämen die Traumatisierungen. „Wenn man sich morgens

von den Kindern verabschiedet, weiß man nicht, ob man sie am Abend wieder sieht“, so Müller. Zwei Drittel der Kinder hätten entweder jemanden aus ihrer Familie verloren, die Zerstörung ihres Hauses erlebt oder seien selbst verletzt worden.

Die Caritas helfe, kleinere Beiträge für Baumaterialien zu geben, um beschädigte Wohnungen wieder bewohnbar zu machen. Eine große Herausforderung sei die Versorgung mit Lebensmitteln. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen UNHCR sei hier aktiv, könne aber nicht alles abdecken und müsse sogar mit Mittelkürzungen rechnen. Weil viele einheimische Ärzte das Land verlassen hätten, sei auch der Zugang zu medizinischen



„*Syrien ist weitgehend zerstört. Die Versorgung mit Wasser, Strom und Lebensmitteln stellt ein riesiges Problem dar.*“

Oliver Müller,
Caritas international



Fotos: Pa. Kuhn (3)

Leistungen ein großes Problem. Auch hierbei versuche die Caritas zu helfen.

Was aber wäre notwendig für einen wirklichen Frieden in Syrien? Zunächst einmal der Glaube daran, in dem Land auch etwas dauerhaft aufbauen zu können, betonte Oliver Müller. Zudem die Hoffnung auf eine Regierung, die die Menschenrechte respektiere. Unter der Führung des jetzigen Regierungschefs Assad könne er sich dies aber kaum vorstellen. Eine Rückweisung von in Deutschland lebenden syrischen Flüchtlingen hält der Leiter von Caritas international für nicht verantwortbar. Um nicht ganz ohne Zuversicht zu enden, verwies Müller am Ende auf ein Graffiti, das er bei seinem Aufenthalt an der Zitadelle von Aleppo entdeckt und fotografiert hatte: „Believe in Aleppo“ – „Glaube an Aleppo“.



„*Es muss schonungslos hinterfragt werden, inwiefern militärische Einsätze zur Friedenssicherung tatsächlich mehr Frieden bringen.*“

Theodor Ziegler,
Evangelische Landeskirche Baden

Als weiterer Referent der Diözesanversammlung übte der evangelische Theologe und Friedensaktivist Theodor Ziegler scharfe Kritik an der derzeitigen Sicherheitspolitik Deutschlands. Ziegler, der auch Lehrbeauftragter an der Freiburger Evangelischen Hochschule und Vorstandsmitglied im Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche Baden ist, sprach von einer „Verweigerungshaltung“ der Politik, die „neuen Kriege“ ehrlich und transparent zu bilanzieren. Es müsse schonungslos und transparent hinterfragt werden, inwiefern militärische Einsätze zur vermeintlichen Friedenssicherung beispielsweise in Afghanistan tatsächlich mehr Frieden bringen.

Als Alternative zu dieser militärischen Friedenssicherung hat die Evangelische Landeskirche Baden nun unter dem Titel „Sicherheit neu denken“ ein Szenario entwickelt, das den Weg hin zu einem mittelfristigen Ausstieg aus der militärischen Friedenssicherung aufzeigen soll – vergleichbar mit dem Ausstieg Deutschlands aus der Nutzung der nuklearen Energiegewinnung. Der Entwurf sei mit Experten aus Militär, politischer Wissenschaft, Soziologie und Theologie diskutiert worden, so Theodor Ziegler. Frieden werde in dem Text als ein „Prozess zu optimalen Lebensbedingungen“ hin beschrieben. Das Szenario basiere auf gerechten Außenbeziehungen, nachhaltiger Entwicklung der EU-Außenstaaten, Teilhabe an der internationalen Sicherheitsstruktur (OSZE), resilienten (widerstandsfähiger) Demokratie sowie der Konversion der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie und soll nun in die